

In dem Untergang des Mittelstandes wird in kürzester Form die auffallendste Seite der zum Sozialismus führenden Entwicklung der heutigen Gesellschaft ausgedrückt. Aus der Klasse der kleinen Besitzer von Produktionsmitteln, die früher die Masse der Bevölkerung bildete, haben sich einerseits die reichen Kapitalisten erhoben, während an der anderen Seite ihre Hauptmasse ins Proletariat herabsank. Diese Klassenumwandlung machte erst den Sozialismus zu einer Möglichkeit und einer Notwendigkeit; solange die Masse des Volkes Interesse an dem Privatbesitz von Produktionsmitteln hat, ist an einer sozialistischen Produktionsweise nicht zu denken.

Die Verteidiger der bürgerlichen Ordnung haben ganz gut die Gefahr erkannt, die dieser Ordnung aus dem Verschwinden des Mittelstandes erwuchs. Kein Wunder, dass sie sich eifrigst ins Zeug legten, die unbequeme Tatsache wegzudeuteln. Die sozialistische Lehre, dass die Mittelschichten verschwinden, und dass nur eine Minderheit von reichen Kapitalisten und eine grosse besitzlose Volksmasse übrigbleibt, ist falsch, sagen sie. Die Mittelschichten verschwinden gar nicht. Sie nehmen nur einen anderen Charakter an. Wenn auch der alte Mittelstand der Kleingewerbetreibenden verschwindet, so entsteht an seiner Stelle ein neuer Mittelstand, der aus Privatangestellten, Technikern, Ingenieuren, den freien Berufen, den Beamten des Staates und der grossen Unternehmungen besteht. Dieser neue Mittelstand schlägt eine Brücke zwischen Proletariern und Kapitalisten, fängt den scharfen Anprall ihrer Gegensätze wie ein Stosskissen auf und ist also das wertvollste Element des sozialen Friedens und der bestehenden Ordnung. Mit dieser beruhigenden Entdeckung steht die bürgerliche Ordnung wieder fest und unerschütterlich da.

Sehen wir zu.

Die sozialistische Theorie behauptet gar nicht, dass die mittleren Einkommen verschwinden und dass nur steinreiche Crösusse und Armen, die kaum trocknes Brot zu essen haben, übrigbleiben. Die sozialistische Theorie behauptet, dass die selbständigen kleinen Produzenten immer mehr verschwinden und dass immer mehr nur Besitzer grosser Produktionsmittel und Besitzlose, d.h. Personen, die keine Produktionsmittel besitzen und vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben müssen, übrigbleiben. Das ist ganz etwas Anderes. Die Theorie handelt nicht über die Einkommen sondern über die ökonomische Funktion der Menschen. Schmoller, Wagner und all jene wackeren Kämpen, die ihnen nachplapperten, haben nur eine eigens zurechtgestutzte "sozialistische Lehre" widerlegt, während ihre Ausführungen zugleich die wirkliche sozialistische Lehre bestätigten.

Der neue Mittelstand hat nur die Einkommensverhältnisse, aber nicht die ökonomische Funktion mit dem alten Mittelstand gemein. Ökonomisch betrachtet besteht der alte Mittelstand aus Kapitalisten, wenn auch kleinen, der neue aus Proletariern, wenn auch hochentlohnerten. Das alte Kleinbürgertum lebte vom Besitz der Produktionsmittel, der neue Beamtenstand lebt vom Verkauf der Arbeitskraft. Dass diese hauptsächlich geistige Arbeitskraft durch die hohen Herstellungskosten teuer bezahlt wird, ändert an den den ökonomischen Charakter nichts.

Für die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft macht dieser ökonomischer Unterschied gerade soviel wie Alles aus. Der neue Mittelstand hat nicht das geringste Interesse an der Erhaltung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln. Das alte Kleinbürgertum fühlte sich als Privatbesitzer an der Erhaltung der heutigen Eigentumsordnung interessiert und diente daher den Grosskapitalisten als Schutzwall gegen die Enteignungsgelüste der roten Umstürzler. Zu dieser Rolle taugen die neuen "Mittelständler" gar nicht. Ihnen kanns völlig egal sein, ob die Grossbetriebe einer Aktiengesellschaft oder einem öffentlichen Organ der Gemeinschaft gehören. Sie träumen nicht von einem selbständigen unabhängigen Geschäft; sie wissen, dass sie Beamte bleiben werden und die Vergesellschaftung der Privatbetriebe würde daran nichts ändern. Als die Bourgeoisie ihren Professoren ob der famosen Entdeckung begeistert zujubelte, ahnte sie nicht, dass diese ihr eigentlich ein X für ein U machten.

Nun giebt es Sozialdemokraten, die in den entgegengesetzten



Fehler verfallen, die nur darauf achtend, dass dieser Mittelstand auch in einem Lohnverhältnis steht, ihn als einen Teil des Proletariats betrachten, der sich immer mehr der Sozialdemokratie anzuknüpfen wird. Dabei werden jedoch die grossen Unterschiede übersehen, die diese Schichten vom eigentlichen Proletariat trennen.

Vor Allem ihre behaglichere Lebensstellung. Mag das Wort der vergoldeten Armut darauf passen, so werden sie doch nicht, wie die Arbeiter, durch die unmittelbare Not gezwungen, gegen die herrschende Ordnung anzukämpfen. Der Sozialismus ist keine Lebensfrage für sie. Und nicht weniger als der spontane Kampfestrieb fehlt ihnen die spontane Kampfeskraft. Sie leben und arbeiten nicht wie die Arbeiter zu vielen Hunderten zusammen, sie bilden keine Masse, sondern leben und arbeiten getrennt, jeder für sich oder nur wenige Kollegen zusammen. Und dabei bilden sie nicht eine einheitliche Masse, sondern sie zerfallen in vielen über einander stehenden Rangordnungen. Das erschwert ihren gewerkschaftlichen Zusammenschluss. Nur in einigen Berufen, die sehr zahlreiche gleichgestellte Beamte umfasst, wie bei den Technikern und den Steigern, haben sich in der letzten Zeit die Anfänge eines gewerkschaftlichen Kampfes entwickelt.

Dazu kommen starke Kräfte, die diese Klasse von der Sozialdemokratie fernhalten. Aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen stammend, bringen sie ein Standesdünkel mit, der durch ihr Studium zum Bildungsdünkel auswuchs. Die alten bürgerlichen Vorurteile finden in ihrer neuen Lebenslage kräftige Nahrung. Für sie trifft es zu, dass ihre geistige Ueberlegenheit, ihr Fachstudium, wie immer möglich gemacht, sie davor bewahrte, als Arbeiter ihr Brot verdienen zu müssen. Für sie bekommt das alte Sprichwort; dass jeder seines Glückes Schmied ist, wieder eine neue Gültigkeit; der Tüchtigste und Begabteste kann auf dem Leiter der Beamtenstellen immer höher emporsteigen, weil es im Interesse des Profits liegt, die fähigsten Beamten an die leitenden Stellen zu setzen. Damit wird alle Aufmerksamkeit auf das persönliche Fortkommen gerichtet und von dem gemeinsamen Interesse Aller abgelenkt. Von der Herrschaft des Proletariats fürchten sie eine rohe Gleichmacherei, die die Gelegenheit des individuellen Aufstiegs zu bevorzugten Stellungen abschneiden und ein bescheidenes Mittelmaass für Alle herstellen will.

An geistiger Verfassung und Vorurteilen hat der neue Mittelstand also vieles mit dem früheren Bürgertum gemein. Zwar unterscheidet er sich darin vom heutigen Kleinbürgertum, dass er keine reaktive sondern eine moderne fortschrittliche Klasse ist, die durch die gesellschaftliche Entwicklung stärker wird. Aber wir dürfen uns deshalb nicht der Illusion hingeben, sie werde zur Sozialdemokratie kommen. Für die Kapitalisten wird sie keine Schutzwache, aber für die Arbeiter ebensowenig eine zuverlässige Hilfstruppe sein. Sie wird dem Sozialismus nicht mit der fanatischen Energie des alten Kleinbürgertums entgegentreten, aber eine Kraft, die für die Revolution ins Gewicht fällt, wird er nicht sein.

(ap)